

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Anzeigen werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3 B., egl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Titel-Abonnements-Bureaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 249. Hermannstadt, Freitag den 24. October 1890. 106. Jahrgang.

Jungezeitsche Scandalmacher.

Wien, 22. October.

I. W. E. Es ist im Prager Veröshnungs-Landtage weit gekommen! Nicht nur, daß der Ausgleich um keinen Zoll breit weiterrückt, nicht nur, daß jeder Tag neue, vom Standpunkte der Staatsinheit unerfüllbare Forderungen der Czechen ergiebt, hat sich die leidenschaftliche Begehrtheit des radicalen jungezeitschen Flügels der Nationalen zu einem Höchstgrade vertieft, welcher die Jungzeitschen mehr als eine Schaar von Tollhäuslern, denn als eine zurechnungsfähige politische Partei erscheinen läßt. Das, was der Abgeordnete Bajschaty in der gestrigen Sitzung des Landtages an Scandal-sucht und Unverschämtheit leistete, übersteigt nicht nur alle parlamentarischen, sondern alle Grenzen der normalen Seelenthätigkeit und es entsteht thatsächlich die Frage, ob man es in den in Oesterreich alltäglich gewordenen Ausbrüchen rohester Scandal-sucht mit einfach in's parlamentarische Leben aus der Gasse hinübergetragenen Enunuciationen einer schlechten Erziehung und angeborenen Böbelhaftigkeit zu thun hat, oder mit einer geistigen Epidemie, einer Völkervergiftung, wie sie ja in der Culturgeschichte der böhe humane nicht selten sind.

Man lese den Bericht über die gestrige Sitzung des böhmischen Landtages und man wird nicht umhin können, das bisher Gesagte für voll und gerechtigt anzuerkennen. Der auch von seinen Extempore im Reichsrathe jattam bekannte Dr. Bajschaty hatte schon in der Landtagssitzung vom 17. I. W. den Statthalter Grafen Thun wegen dessen angeblicher Unkenntnis der czechischen Sprache interpellirt, die Interpellation aber, als kurz darauf der Statthalter einige Worte czechisch sprach, zurückgezogen. Gestern nahm der genannte Jungzeitsche die Interpellation abermals auf und dabei bewegte er sich in folgenden unerhörten Wendungen: Der oberste Landeschef habe am 16. auf die an ihn seitens des Abgeordneten Skpka in czechischer Sprache gerichtete Interpellation deutsch geantwortet. Auch am 17. habe er nur deutsch gesprochen und erst, als man ihm zurief, daß er auch czechisch sprechen solle, habe er bemerkt, man möge ihm Zeit lassen. Dies habe er zwar in czechischer Sprache gesagt, jedoch so dürftig und geradzum beleidigend, wie es noch nie im böhmischen Landtage vorgekommen! Seine Einwendungen seien unwürdig, denn er habe bereits im vorigen Jahre versprochen, czechisch zu lernen, und habe sein Versprechen nicht gehalten! Er habe nicht das Recht eines Abgeordneten, beliebig sich der einen oder anderen Landessprache zu bedienen; er dürfe nicht vergessen, daß er der erste, und zwar bezahlte Beamte des Landes sei und beider Sprachen mächtig sein müsse! Der Statthalter gestehe seine ganze Unfähigkeit zu und wolle trotzdem unter einem Veröshnungs-Ministerium antreten! Der czechischen Sprache gebühre der Vorrang! Er und seine Genossen verwarfen sich entschieden gegen das Vorgehen des Statthalters, welches sie nicht länger dulden! Sie fragen den Statthalter, wie er seine Handlungsweise mit seinem Amte in Einklang bringen könne!

Der Oberstlandmarschall und der Statthalter selbst wiesen diese scandalöse Enunuciation auf der Stelle gebührend zurück, allein der Rest war ein solcher Sturm auf den Czechenbänken, daß die Sitzung geschlossen werden mußte.

Und nun fragen wir: Ist je vorher in dem modernen Oesterreich eine solche Rede-Attacke gegen einen kaiserlichen Statthalter erhört worden? Seit dem berühmtesten Fenstersturz in Prag ist eine solche Aufsehung gegen den vom Kaiser ernannten und in Eid genommenen Vertreter der Regierungsgewalt einer österreichischen Provinz nicht dagewesen und keine parlamentarische Immunität kann soweit sich erstrecken, daß sie die Infultration eines Landescheffs deckt, der doch vom Monarchen selbst kraft des souveränen Kronrechtes ausserwählt und auf den Posten gestellt worden ist. Das Auftreten der Jungzeitschen involvirt einen offenen, frohen Eingriff in die Majestätsrechte des Kaisers von Oesterreich und da muß man sich doch wohl sagen, daß es in dieser Richtung keinen Schritt weiter fortgehen darf, wenn nicht alle staatliche Autorität untergraben werden soll. Freilich, wenn

von vermeintlich nüchternen, besonnenen Seite im böhmischen Landtage der rechtliche Bestand kaiserlicher Ministerien, ja der ganzen kaiserlichen Staatsregierung in Frage gestellt werden darf, dann kann man sich nicht einmal darüber wundern, wenn auf radicaler Seite die Excesse der Nationalen fernerhin solche Formen und Dimensionen annehmen.

Dr. Bajschaty hat verrathen, wohin die Jungzeitschen streben. Diese lärmende Enthüllung ihrer letzten Ziele kann und darf nicht ohne Wirkung bleiben, und zwar ohne solche Wirkung, welche energisch die Wege abgräbt, auf welchen die jungezeitsche Bewegung vorwärts drängt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. October.

In Bezug auf die handelspolitische Annäherung zwischen Berlin und Wien wird nunmehr, und zwar von Berlin aus, übereinstimmend bestätigt, daß die Vorarbeiten zu einer Vervollständigung der handelspolitischen Beziehungen mit Eifer betrieben werden und daß noch in diesem Jahre gemeinsame Besprechungen in Wien möglich sein werden. Gleichzeitig wird aber auch immerfort von einer Unterstüßung der Schwierigkeiten gewarnt, die den beabsichtigten Erleichterungen des Verkehrs entgegenstehen. Der Reichskanzler v. Caprivi befaßt sich, wie aus Berlin gemeldet wird, selbst mit dieser Angelegenheit sehr angelegentlich. Ein vortragender Rath des Reichsfinanzamtes ist seit einiger Zeit ausschließlich beim Reichskanzler in dieser Sache beschäftigt.

Wesentliche Bedeutung legt man in Berliner politischen Kreisen dem Antrage Sachsens im Bundesrathe auf Zulassung der Einfuhr lebenden Rindviehs aus Oesterreich nach den größeren Schlachthöfen bei. Die Motivirung dieses Antrages der sächsischen Regierung, in welcher ausdrücklich betont wird, daß das Verbot in Vieheinfuhr mit zur Vervollständigung des Fleischverkehrs, bedeutet einen erfreulichen Umschwung der Ansäuungen in den Regierungskreisen. In dieser Beziehung sind in letzterer Zeit auch mehrfache und bedeutende Einschränkungen des Verbotes von Seite der deutschen Regierung angeordnet worden.

Die neue demokratische Ruthenpartei in Galizien hat in ihrem Organ „Narod“ das Parteiprogramm veröffentlicht. Dieses Programm zerfällt in zwei Theile: in ein Maximal- und ein Minimalprogramm. Das Maximalprogramm enthält die allgemeinen Grundzüge der Partei in volkswirtschaftlicher, cultureller und politischer Beziehung, das Minimalprogramm behandelt: eine lange Reihe von practischen Postulaten in allen Richtungen. Das Minimalprogramm basiert auf den Grundzügen des wissenschaftlichen Socialismus: collectiver Besitz der Arbeitsmittel, collective Organisation der Arbeit, vollständige Freiheit der Person, der Rede und des Gewissens, vollständige Verein- und Pressfreiheit, das weitgehendste allgemeine Stimmrecht ohne Unterschied des Geschlechtes, die Möglichkeit nationaler Entwicklung eines jeden Volkstammes u. s. w. Das Minimal- oder richtiger, das Aktionsprogramm, verlangt in politischer Beziehung: Aufhebung des Wahlcensus und Einführung des allgemeinen Wahlrechtes, Reform des Militärsystems in der Weise, daß die stabile Armee durch ein allgemeines Aufgebot ersetzt werde, vollständige Länderautonomie, Kampf gegen jede Beschränkung der Freiheit des Individuums sowohl, wie der einzelnen Länder und Völker, Aufhebung aller Ausnahmengesetze und Verordnungen, die „Popularisirung“ der Gesetzgebung durch Uebergabe einer Reihe von gerichtlichen Amanden an Gemeindegewichte und Erweiterung der Kompetenz der Geschwornengerichte. Außerdem enthält das Programm die Forderung des unentgeltlichen Unterrichtes, der Erweiterung der Frauenbildung u. s. w. Der größte Theil des obigen Programmes ist dem vor fünfzehn Jahren von den ruthenischen und polnischen Studenten in Wien beschlossenen Programme entnommen, welches bekanntlich zu einer Reihe von Socialistenprocessen in Kiew, Charkow und Odessa geführt hat.

Die Versammlung der Delegirten der Freisinnigen aus allen Cantonen in Olten beschloß, in der Tessiner Angelegenheit den Bundesbehörden das volle Vertrauen, daß sie dem Volkswillen Ausdruck geben, auszusprechen, ferner verlangte die Versammlung die Amnestie für alle politischen Vergehen während der Tessiner Unruhen und beauftragte den Vorstand der Berner Freisinnigen, die Verbindung mit den freisinnigen Vertretern in der Bundesversammlung über die Veranstaltung eines freisinnigen Volkstages und über die Organisation der freisinnigen Partei für die ganze Schweiz zu beraten.

Es sind merkwürdige Blasen, welche die französisch-russische Verbrüderung treibt, um Deutschland, ihrem gemeinsamen Liebling, wo es nur immer angeht, Eines am Zeug zu flicken. Diesmal muß zu diesem löblichen Zwecke die Agonie des Königs von Holland herhalten, indem ein auf Beunruhigung des holländischen Volkes abzielendes Project in Gurs gekehrt wird, welches nichts Geringeres als die Auftheilung Hollands und seines gesammten werthvollen Colonialbesitzes zwischen Deutschland und Belgien zum Gegenstande hat. Holland wird einfach nach der geographischen Zweckmäßigkeit zwischen Belgien und Deutschland repartirt, wogegen Java, Sumatra und die niederländischen Antillen als Löwenpart an Deutschland, dagegen Celebes, die Molukken, ein Theil Bornoes und holländisch-Guyana als gute Preise Belgien zufallen sollen. Wie man sieht, ist die Sache nicht übel auspeculirt, um gleich zwei Fliegen mit einem Schläge zu treffen. Deutschland und der wegen seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland angefeindete König der Belgier sollen gleichzeitig dem Verachte Hollands benuncirt werden.

Die französische Kammer ist am 20. d. wieder zusammengetreten. In den Couloirs herrscht reges Leben. Die meisten der aus dem Innern des Landes eingetroffenen Deputirten wollen den entscheidenden Eindruck gewonnen haben, daß sich das Land nach Ruhe sehnt. Gouffot (Boulangist) wünscht über die Maßnahmen zu interpelliren, welche die Regierung gegen die boulangistischen Uebertriebe zu ergreifen gedenke. Die Kammer beschließt die sofortige Discussion. Gouffot fordert die Einleitung gerichtlicher Verfolgungen, um Licht in die Sache zu bringen. — Minister Coustant erwidert, es handle sich um Acte, welche bereits vom Staatsgerichtshofe und nahezu einmüthig von den Franzosen abgeurtheilt seien. Die Regierung werde keinerlei gerichtliche Verfolgungen einleiten, die nur denen von Nutzen wären, welche sie verlangen. Wenn unerliche Verurtheile wie die früheren gemacht würden, werde die Regierung wissen, was sie zu thun habe. — Der ouléde, welcher dem Minister lebhaft entgegen, wird zur Ordnung gerufen. Die Boulangisten protestiren unter Lärm. Schließlich wird die einfache Tagesordnung angenommen.

Die Blätter melden, Freycinet werde einen Gesandtschaftsbesuch betreffend die Auflassung der westlichen Ringwälle des von der Seine geschützten westlichen Theiles von Paris einbringen.

Crispi erklärte, er werde in Turin eine wirkliche Programmrede und außer der socialen hauptsächlich die finanzielle Frage eingehend behandeln, außerdem aber auch den modus vivendi betreffend die Lösung des italienisch-englischen Zwischenfalls bekanntgeben. — Während der am 19. d. in Ravenna stattgehabten Gedenkfeste für Aurelio Saffi wurden irredentistische Fahnen entfaltt und beschlagnahmt. — Am dem am 20. d. in Ravenna zusammengetretenen Socialistencongresse nahmen 120 Mitglieder theil. Es langten 200 Zustimmungserklärungen ein. Es wurde beschlossen, die italienischen Arbeiter anzufordern, den 1. Mai 1891 zu feiern, ferner einen Congreß aller Parteifractionen abzuhalten und an den Wahlen mit dem Programm theilzunehmen, daß nur mit jenen Parteien in eine Allianz einzugehen sei, welche zu den Socialisten in gewissen Beziehungen stehen.

Die „St. Petersburgs Zig.“ polemisiert an hervorragender Stelle gegen die Ausführungen des Pariser „Matin“ über angebliche Wüßlerien deutscher Agenten in Finnland. Die in sehr energischem Tone gehaltene Zurechtweisung, welche nun schon zum wiederholten Male eine

Feuilleton.

Mit dem Schnellzug nach Budapest und zurück.

III.

Bielleicht ist es uns erlaubt, hier vom Gegenstande etwas abweichend, in Topographie von Budapest zu machen. Ich folge dabei dem Sprüchwort: Wie der Schelm ist, denkt er von Andern, indem ich glaube, was mich interessirte, kann möglicherweise auch dem Leser etwas Interesse abgewinnen.

Während ich in Budapest lebte, machte ich die Bekanntschaft eines weitgereisten fashionablen Herrn, des jüngeren Bruders eines feineichen Mannes, Besitzer eines Großhandlungshauses in der englischen Fabrik-Capitale Birmingham. Denselben hatte der Anblick der Stadt Pest von dem Platze vor dem Palais des Ministerpräsidenten in der Festung (einmal Besitzthum des Grafen Sandor, des Schwiegerjohnes des Reichskanzlers Metternich, seit 1867 Amtswohnung und Amtlocale des ungarischen Ministerpräsidenten), wo bekanntlich die in die Festung führende Drahtseilbahn mündet, so entzückt, daß er erklärte, einzig Konstantinopel ausgenommen, wo dem Anblick auf den Bosporus und nach Asien hinüber Nichts gleichkomme, — habe er noch keine so schön gelegene Stadt gesehen, wie Pest; das vielgepriesene Neapel, nach dessen Anblick man dem bekannten Sprüche gemäß (voder Napoli e morir), da man das denkbar Schönste gesehen, nunmehr sterben müsse, setzte er Budapest nach. Nun die Geschichte klingt gerade so phantastisch, wie der Vergleich der alten Boulevards von Pest: früher Waignerstraße, Kohlmarkt, Sandstraße, Fleischergasse, jetzt Waignerstraße oder Ring, Karlsring, Museum-Ring und Zollhausring mit den berühmten Boulevards von Paris, den ich von einem sonst ganz vernünftigen Manne, der öfters in Paris sich aufgehalten hatte, ganz ernstlich machen hörte. Wenn ich's nicht selbst erlebt hätte, möchte ich's nicht

glauben. Nun die guten Leute scheinen Gabe der Prophetin besessen zu haben und mit heilscherrischem Auge der Wirklichkeit vorausgesehen zu sein. Heute können wir schon mit viel mehr Recht, als vor 5—6 Jahren Budapest, sowohl was die Schönheit der Lage, als auch was die Pracht und das Ensemble der Bauten der Stadt betrifft, einen der ersten Plätze unter den Städten Europas und damit der Welt vindiciren. Bleiben wir bei dem obbesprochenen Betrachtungspunkte, oder wählen wir den oberen Theil der sogenannten Gipsje oder den Bloßberg, überall werden wir nunmehr auch in Ofen — denn auch hier erstanden in den letzten Jahren 2 Monumentalbauten mit Kuppelbedeckung bei der Kettenbrücke — noch mehr aber in Pest Gebäude und Straßen gewahr, wie es in ihrer Art schönere und großartigere nirgends gibt. Außer den erwähnten Prachtbauten sei hier zuerst des monumentalsten Baues, nämlich des neuen Reichstagsgebäudes auf dem Rudolf-Quai, so ziemlich in der Mitte zwischen Kettenbrücke und Margarethen-Brücke, gedacht. Dieser Colossalbau, welcher in seinen Dimensionen das in den edelsten Formen des classischen griechischen Alterthums aufgeführte und innen von Gold und Marmor erstrahlende neue Wiener Parlamentsgebäude übertrifft, und nach den bekanntesten Plänen zu urtheilen, auch den übertriebenen Ansprüchen der Landesväter auf Bequemlichkeit voll und ganz entspricht geeignet ist, beansprucht bekanntlich bis zu seiner Vollendung den Betrag von 15 Millionen Gulden. Schon aus dieser Ziffer kann geschlossen werden, was für einen Bau, was für ein Gebäude wir vor uns haben werden. Der Bauplatz wird hier elektrisch beleuchtet, die Straßenbeleuchtung ist zwar die alte geblieben, dagegen sind in viele neu errichtete, dann auch in mehrere der älteren bestrenommirten Kaffeehäuser elektrische Glühlampen, hie und da auch einzelne Motoren eingeführt, wodurch eben so wie durch die auch theilweise elektrisch beleuchteten Anlagen der Kaufleute die Helle und der Glanz der Straßen bedeutend gehoben wird, was dann wieder für den Bewohner der beleuchteten Stadt die Illusion der Schönheit der Lage derselben, dann, wenn neben der glänzenden Beleuchtung die Leuchtkraft des Mondes und der Sterne schwebet und Alles sich durch das Medium des Firmaments in den Wellen des herrlichen Stromes spiegelt, bedeutend zu steigern geeignet ist.

In unmittelbarer Nähe dieses Neuenbaues befinden sich noch einige ganz neue öffentliche Colossalbauten: so das 4 Stock hohe, casernenmäßig aufgeführte Staatsgebäude, in dem das Ackerbau-, Handels- und Justizministerium untergebracht sind, dann weiter ab von dem Donaustrom näher gegen die Waignerstraße das Gebäude des kürzlich aus der Ofener Festung hierher übersehten Ministeriums für Cultus und Unterricht, weiters die Gebäude der Handelsakademie und einer Realschule und endlich der im Bau begriffene, massive 4 Stock hohe Justizpalast, der — ähnlich dem in einem Winkel des unvergleichlich schönen Rathhausplatzes gelegenen Wiener Justizpalaste — außer der Curie alle in Budapest befindlichen staatlichen Gerichte aufzunehmen bestimmt ist und mit dem erwähnten Wiener Gebäude, was Großartigkeit der Ausführung anlangt (über Zweckmäßigkeit des Baues, Solidität und Aehnliches kann ich mir kein Urtheil erlauben) getrost concurriren kann. Die Kosten beider Bauvorhaben sind mir unbekannt, dürften aber hier wie dort kaum unter zwei Millionen sich stellen, beziehungsweise gestellt haben. An dieser Stelle möchte ich noch des Wattmann- und Deat-Mausoleums auf dem Kerepeser Friedhofe, deren Vollendung erst kürzlich stattgefunden, dann des Rothen Kreuzspitales in der Diener Christinenstadt, des städtischen Musterhospitals auf der äußeren Uellberstraße und der großen Cavalerie-Kaserne im Extravallan auf dem Engelsfeld gedenken, welche Bauten alle von erhöhten Punkten sichtbar das Ensemble des großstädtischen und ästhetischen Charakters Budapests zu heben geeignet sind.

Und nun last not least, das Beste zuletzt: die neue große Ringstraße. Als ich vor 5—6 Jahren zuerst ausführlicher über den Gegenstand las, beschloß ich die Sache, Fah, Strohfeder, dachte ich mir. In einigen Jahren spricht Niemand mehr davon. Die sanguinischen Herren vom hohen Rathe denken, daß die Zunahme der Bevölkerung der Stadt und das Wachsthum derselben in denselben Proportionen, wie sie seit 1867 stattgefunden, anhalten werde bis an's Ende der Tage, nämlich etwa, wie ein Statistiker im Anfange des Jahrhunderts aus dem riesigen Anwachsen der Bevölkerung der östlich gelegenen Colonien der Vereinigten Staaten von Nordamerika berechnete, daß diese Staaten am Ende des Jahrhunderts

Umschwung in der Stimmung der leitenden russischen Kreise gegenüber Frankreich anzudeuten scheint, lautet wie folgt: „Wenn der „Matin“ nicht einerseits durch seinen Deutlichkeit, andererseits durch seine Liebedienerei...

New Orleans scheint am Vorabend eines blutigen Rassenkampfes zu stehen. Nunmehr wurde ermittelt, daß der sicilianische Geheimbund, die „Maffia“, auch die Ermordung einer Anzahl anderer Beamten außer dem Polizeichef geplant hat, welcher in Wirklichkeit ermordet wurde. Das Publicum ist hoch erbittert gegen die italienische Colonie. Der Pöbel droht, die Landung tausend sicilianischer Auswanderer, welche demnächst erwartet werden, zu verhindern.

Die wirtschaftliche Lage.

Die Situation des Geldmarktes, — schreibt „Neues Pester Journal“ vom 21. d. an leitender Stelle — bildete in der heutigen Sitzung des Finanzausschusses den Gegenstand eines kurzen Gedankenaustausches. Der Finanzminister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Geldknappheit bis Ende dieses Jahres aufhören werde. Wir wünschen aus vollem Herzen, daß diese Auffassung unseres Schatzkanzlers sich als richtig erweisen möge. Ungarn steht zwar nicht im Centrum jener Stürme, von welchen derzeit die europäischen Märkte heimgeleitet werden, es empfindet aber die Rückwirkungen derselben. Schon die unvermeidliche Verengung der großen staatlichen Operationen auf unbestimmte Zeit ist für uns ein schwerer Schlag. Ueberdies leiden unsere Landwirtschaft und unser Handel unter den zweifach ungünstigen Einwirkungen der sich zu unserem Nachtheile verziehenden Valutencurse und des hohen Zinsfußes. In den abgelaufenen Jahren fanden wir für die üblen Folgen der Papierwirtschaft einigen Ersatz in der Stabilität unseres Bankzinsfußes. Nun ist auch dieser Vortheil dahin. Ferner müssen wir die ungünstigen Rückwirkungen der unerfreulichen Geschäftskonjunktur Europas mitempfunden, ohne an jenen Orgien theilgenommen zu haben, welche dieser Conjunction vorangingen. Denn es wäre vergebens, wollten wir uns einer Illusion darüber hingeben, daß in den maßgebenden Centren des europäischen Geschäftsverkehrs eine so abnorme Depression herrscht, als stünde Europa vor dem Ausbruch einer Handelskrise. Es darf wohl gesagt werden, daß seit dem Jahre 1873 die Lage der Weltwirtschaft keine so ernste war wie in diesem Augenblicke. Es ist nicht unmöglich, daß auf jene vor zehn Jahren begonnene Prosperitätsära, welche, wenige kleine Rückschläge abgerechnet, in der fortwährenden Abundanz auf den Geldmärkten und in einer enormen Steigerung des Absatzes von Producten der wichtigsten Zweige der Großindustrie ihren Ausdruck fand, wenn auch keine wirkliche Krise, doch immerhin eine größere Reaction folgen werde. So wie vor zehn Jahren der Anstoß zur aufsteigenden wirtschaftlichen Bewegung von Amerika ausgegangen ist, so liegt heute das wirtschaftliche Depressionscentrum jenseits des atlantischen Oceans. Die maßlose Speculation, welche in Amerika jede nüchterne Erwägung in den Hintergrund gedrängt hat, führte schon vor einem Monat in Newyork zu einer furchtbaren Panik. Die Geldknappheit erreichte daselbst enorme Dimensionen, welche die Maßnahmen des Schatzsecretärs Windom nur unvollkommen steuern konnten. Bei der heutigen Organisation des Handels und speciell bei der Solidarität der Geldmärkte konnte die amerikanische Panik nicht ohne Rückwirkung auf Europa bleiben. Die exorbitante Höhe des Zinsfußes auf den amerikanischen Plätzen hatte die Erhöhung der Bankraten aller europäischen Centralbanken zur Folge, da zunächst die Bank von England, um den Abfluß ihres Goldvorrathes nach Amerika zu verhindern, zum bewährten Mittel der Zinsfußerhöhung griff, welchem Beispiele die übrigen großen Banken nachfolgten. Die Erhöhung der Bankraten bilden natürlich nicht das alleinige Symptom der kritischen Geschäftslage; dieselbe fand auch in einem bedenklichen Rückgange der Course einzelner Effecten ihren Ausdruck. Bei uns liefert für die abnorme Lage unseres Geldmarktes der Umstand, den eclatantesten Beweis, daß auch unser Noteninstitut, obwohl es in Folge seiner exceptionellen Lage dem internationalen Weltkampfe um das Gold entrückt ist, den Zinsfuß zu erhöhen sich bewegen fand und trotzdem seine steuerfreie Notenreserve seit einer Woche vollständig erschöpft und nach dem letzten Ausweise bereits eine steuerpflichtige Notenmenge von nahezu sieben Millionen Gulden emittirt hat. Zum ersten Male wird von jener Bestimmung des neuen Bankgesetzes, wonach der Notenbank die Möglichkeit geboten ist, im Bedarfsfalle ihre Notencirculation über die statutarisch festgesetzte Normalgrenze hinaus zu vermehren, Gebrauch gemacht. An und für sich hätte diese Erhöhung des Bedarfes an Baarmitteln, welche sich bei uns und in allen wichtigeren Ländern der civilisirten Welt zeigt, nichts Bedenkliches, wenn dieselbe ausschließlich durch die größere Lebhaftigkeit des Handels erzeugt worden wäre. Es scheint jedoch, daß wir es gegenwärtig nicht mit einer solchen im Grunde nicht unerfreulichen Erscheinung des Geschäftslebens zu thun haben, sondern daß sich in der Weltwirtschaft mancherlei ungesunde Elemente angehäuft haben, welche namentlich eventuell auch im Wege gewaltthätiger Convulsionen entfernt werden müssen.

Der Sitz der Ueberproduction liegt in den Börsen und in der Großindustrie. Die Börsen haben Jahre hindurch eine übermäßige, durch die natürlichen Bedürfnisse der Absatzmärkte nicht immer motivirte Entwicklung der Großindustrie im Wege einer Unmasse von Gründungen gefördert. Die Großindustrie hinwieder ließ sich durch die ihr reichlich zufließenden Geldmittel zur größten Anspannung der ohnehin colossalen Produktionsfähigkeit verführen. Die Cassen der europäischen Banken und Capitalisten füllten sich mit enormen Massen von Industriepapieren, während die Waarenlager der Fabrikanten und der Großhändler sich mit Waarmengen füllten, welche nicht jenen raschen und massenhaften Absatz finden, welche dem Bedürfnisse der industriellen und commerciellen Kreise entsprechen würde. Kurz läßt sich der Grundcharakter der heutigen weltwirtschaftlichen Conjunction in den Worten ausdrücken: Ueberproduction und Ueberproduction. Es sind das zwei Begriffe, welche eigentlich nur die beiden Seiten eines und desselben wirtschaftlichen Processes ausdrücken, denn so wie jede Ueberproduction an sich schon eine Ueberproduction ist, so führt hinwieder die Ueberproduction immer zur Ueberproduction.

Wenn sich nun in solcher Lage der Absatz, der auch bisher nicht völlig den Erwartungen und Wünschen des Angebotes entsprach, in Folge irgendwelcher unerwarteter Umstände noch mehr verlangsamte, so ist auch eine ungünstige Gestaltung des Geldmarktes unausbleiblich. Geldknappheit kann sich, abgesehen von einer durch politische oder Elementarereignisse verursachten Panik, in der Regel aus zweierlei Gründen einstellen. Entweder nimmt der Umfang und die Zahl der Transaktionen solche Dimensionen an, daß die vorhandenen Circulationsmittel zur Bewältigung derselben nur schwer ausreichen. Oder die Abwicklung der Transaktionen verlangsamte sich in einer Weise, daß zur Vermittlung derselben ein größeres Geldquantum erforderlich wird, als es bei einer rascheren Abwicklung erforderlich gewesen wäre. So wie Geldüberfluß nicht bloß durch zunehmenden Reichtum der Völker, sondern auch durch eine außergewöhnliche Stagnation der Geschäftstätigkeit zu entstehen pflegt, so kann nicht bloß aus der Lebhaftigkeit der Geschäfte, sondern auch aus dem schleppenden Gange derselben Geldknappheit hervorgehen. Je langsamer der Absatz, desto mehr häufen sich die Fälle, wo einzelne Firmen ihre Fälligkeiten nur mit schwerer Mühe einhalten können und außerordentliche Hilfsmittel des Credits in Anspruch zu nehmen genöthigt sind.

Es sind in letzterer Zeit mitunter Befürchtungen aufgetaucht, daß die jetzige, auf allen wichtigen Märkten Europas und Americas bemerkbare Erhöhung des Zinsfußes den Beginn einer neuen Gestaltung der Geld- und Creditverhältnisse der civilisirten Völker bedeuten könne. Ob nicht auf die seit einem Decennium herrschende Ära des dauernd fallenden Zinsfußes eine Ära des hohen Zinsfußes folgen werde? ist nicht leicht, in solchen Dingen eine bestimmte Prognose aufzustellen, allein wir neigen zur Ansicht hin, daß der jetzige hohe Stand der Bankraten nicht den Beginn eines dauernden hohen Zinsfußes bezeichnet. Die Speculation kann, um eine unerquickliche Lage zu überwinden, eine gewisse, nicht lange dauernde Zeit hindurch hohe Zinsen bezahlen. Doch die Volkswirtschaft im Allgemeinen kann dauernd für Darlehenscapitalien keine höheren Zinsen ertragen, als welche diese Capitalien auch in den allerhöchsten Unternehmungen in Besitz einbringen. Auf diese Periode der durch die Speculation bezahlten hohen Zinsen muß entweder eine durch die natürliche Abwicklung der Dinge herbeigeführte Entlastung des Marktes oder — falls dies nicht unmöglich — eine Krise folgen, welche jene Entlastung sodann gewaltthätig herbeiführt. Eine Periode dauernden hohen Zinsfußes wäre im heutigen Europa nur möglich unter der Voraussetzung einer großen wirtschaftlichen Prosperität, wenn etwa die Producte der europäischen Arbeit nach überseeischen Ländern einen massenhaften und lohnenden Absatz finden könnten. Solche Ausichten sind aber derzeit nicht vorhanden, vielmehr hat das europäische Wirtschaftssystem durch die gewaltthätigen Maßregeln Americas einen herben Schlag erlitten. Unstreitig befindet sich die Volkswirtschaft der maßgebenden Nationen des Continents in einer Lage, welche zu denken gibt. Wenn Deutschland sich ansieht, seine Handelspolitik zu ändern, um die Wege zu suchen, welche es seiner an Ueberproduction laborirenden Industrie ermöglichen würde, sich durch größeren Absatz nach auswärts Luft zu machen; wenn ein französischer Nationalöconom vom Range eines Veroy-Beaulieu ernstlich die Idee einer europäischen Zollunion bespricht: so sind das Symptome, welche untrüglich beweisen, wie unbehaglich sich Europa in seiner jetzigen Wirtschaftslage fühlt. Wird sich dieser von Rivalitäten durchwühlte Welttheil auch zu einheitlichen Gegenmaßnahmen gegen Amerika aufraffen? Eine bejahende Antwort auf diese Frage erscheint nur unter großen Vorbehalten statthaft. Die Noth müßte jedenfalls einen bedenklich hohen Grad erreichen, damit die Solidarität der europäischen Interessen über den tief eingewurzeltten Geist der Zwietracht obziesse. Die Staaten Europas müßten sich mitten in einer bedenklichen Krise befinden, um sich zu Thaten zu entschließen, welche nöthig wären, um einer solchen Krise vorzubeugen. Der innere Widerspruch, der sich in diesem Sage ausdrückt, ist bezeichnend für die derzeitige wirtschaftliche Conjunction.

Gesekentwurf über das Kinderbewahrwesen.

(Schluß.)

VII. Abschnitt.

Uebergangsbestimmungen.

§. 41. Solche nicht diplomirte Kinderbewahrerinnen, die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes während wenigstens dreier Jahre continuirlich

in Kinderbewahranstalten gewirkt haben, können auf ihren Posten auch ohne Ablegung der Befähigungsprüfung belassen werden und genießen die vom Gesetze garantierten Vortheile, wenn sie vor dem kompetenten königl. Schulinspector ihre erfolgreiche Wirksamkeit und die Kenntniß der ungarischen Sprache nachweisen. Insofern sie in der ungarischen Sprache nicht genügend bewandert sein sollten, sind sie verpflichtet, sich dieselbe binnen drei Jahren vom Inkrafttreten des Gesetzes an gerechnet anzueignen und vor dem königlichen Schulinspector practisch nachzuweisen, daß dies geschehen ist. Im entgegengekehrten Falle sind sie von ihren Stellen zu amoviren. Die schon in Verwendung stehenden diplomirten, des Ungarischen aber nicht kundigen Kinderbewahrerinnen müssen sich die ungarische Sprache binnen drei Jahren aneignen und die vollkommene Kenntniß derselben vor dem kompetenten königl. Schulinspector nachweisen. Kinderbewahrerinnen, welche vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes weniger als drei Jahre wirkten und kein Diplom besitzen, sind verpflichtet, binnen drei Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die Befähigungsprüfung abzulegen; sollten sie dies jedoch nicht thun, sind an ihrer Stelle nach Verlauf des festgestellten Termins diplomirte Kinderbewahrerinnen anzustellen.

§. 42. Die Erhalter der schon bestehenden Bildungsanstalten für Kinderbewahrerinnen sind gehalten, ihre Anstalten binnen drei Jahren nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes den Anforderungen der §§. 30—39 vollkommen entsprechend zu organisiren. Sie müssen jedoch auch vor der definitiven Organisation den vom Cultus- und Unterrichtsminister herausgegebenen und für diese Anstalten hinsichtlich des in den gesammten Lehrgegenständen zu erreichenden Lehrziels als Minimum zu betrachtenden Lehrplan nach Thunlichkeit anwenden. Befähigungsprüfungen können nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes nur in Gegenwart und mit Theilnahme des königl. Schulinspectors oder dessen Substituten stattfinden.

VIII. Abschnitt.

Staatliche Unterstützungen.

§. 43. Der Cultus- und Unterrichtsminister kann die den Anforderungen des Gesetzes entsprechenden, aber einer Unterstützung bedürftigen Kinderbewahranstalten, Kindersäle wie auch Bildungsanstalten für Bewahrerinnen, ohne Rücksicht auf den Charakter derselben, aus dem im Staatsbudget zu diesem Zwecke präliminirten Betrage subventioniren und die ständige staatliche Unterstützung der betreffenden Anstalt sichern. Dagegen kann er sich im Verhältnis zur Unterstützung die Anstellung eines entsprechenden Theils des Anstaltspersonals bedingen. Wenn der Staat an Subvention mehr als die Hälfte des zur Erhaltung der Anstalt nöthigen Betrages gibt, nimmt der Cultus- und Unterrichtsminister die ganze Anstalt unter seine Verfügung und Obhut; das gesammte Vermögen der Anstalt bleibt aber auch weiterhin Eigentum derselben, ihre Einkünfte sind auch weiter für die Zwecke derselben Anstalt zu verwenden und jener Theil des Personals, welcher aus den Einkünften des erwähnten Vermögens oder aus andern durch die Behörde der betreffenden Anstalt gesicherten Einkünften entlohnt wird, wird auch künftighin durch den Erhalter der Anstalt angestellt.

§. 44. Die Angestellten der eine ständige staatliche Subvention genießenden confessionellen Kinderbewahranstalten, Kindersäle oder Bildungsanstalten für Bewahrerinnen können nur auf Grund eines vom Cultus- und Unterrichtsminister bestätigten Disciplinarurtheils entlassen werden; das Disciplinarverfahren muß jedoch gegen die Betroffenen immer angeordnet werden, wenn der Minister dies wünscht. Wenn der Minister das Wirken der ständigen subventionirten confessionellen Bewahranstalten, Anstalt oder Bildungsanstalten vom Standpunkte der Bestimmungen der Gesetze zu beanstanden findet und die confessionelle Behörde die Beförderung ein halbes Jahr lang verabsäumt, kann die Subvention der Anstalt zeitweilig oder auch definitiv entzogen werden.

§. 45. In all jenen Fällen, wo dieses Gesetz Kinderbewahrerinnen erwähnt, sind auch Kindergärtnerinnen, Kindererzieherinnen und Kinderbewahrer zu verstehen, ebenso wie unter Kinderbewahranstalten auch Kindergärten und unter Bildungsanstalten für Kinderbewahrerinnen auch solche für Kindergärtnerinnen und für Kinderbewahrer zu verstehen sind.

§. 46. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1891 in Kraft und wird mit der Durchführung desselben der Cultus- und Unterrichtsminister betraut.

Stimmen aus dem Publicum.

Die Gesamtannahmen der vom Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Verein am 11. d. zu Gunsten der Totajer Abbrandler veranstalteten Vorstellung betragen 97 fl. 3 kr.; die Ausgaben 72 fl. 86 kr.; demnach Reinertrag 24 fl. 17 kr. Hieron sind im Wege des „Budapesti Hirlap“ der Bestimmung zugeführt worden 20 fl. 44 kr., während der Rest von 3 fl. 73 kr. im Sinne der Satzungen dem Gründungsfonde des Vereins zufiel.

Hermannstadt, am 23. October 1890.

Jacob Groisz, Vereins-Cassier.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. October.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Aus Rom wird der „Vol. Corr.“ gemeldet: Kaiserin-Königin Elisabeth verbrachte am 20. d. den Tag in San Remo. Ihre Majestät stattete dem Erzherzog Ludwig

250 Millionen Einwohner haben würden, während sie jetzt thatsächlich noch sehr weit von dem Einem Hundert der Millionen stehen, ja daselbe vielleicht nie erreichen werden. Nun bis zu einem gewissen Grade hat meine Zweifelhaftigkeit gewiß einige Berechtigung. Dazu, daß Wien wegen dem Aufschwunge von Prag und Budapest aus dem Range einer Schwesterstadt der letzteren zu Dienerin derselben herabsinken werde, dazu kommt es in unabsehbarer, für den Politiker allein maßgebenden Zeiträumen gewiß nicht, wie dies anlässlich eines vorgekommenen ungelassen Zwischenfalles vor mehreren Jahren einige Journalisten haarfährig berechneten. Die Eine Concession muß ich aber den leitenden Kreisen machen, ich habe ihre Schaffenskraft wirklich bedeutend unterschätzt. Daß so Etwas, wie die neue, sogenannte „Große Ringstraße“ (nagy körút), wie man die Sache immer angefangen haben mag, in der kurzen Spanne Zeit von einigen Jahren in dem Lande, wo vor 200 Jahren, um an ein Mahnwort des Kanzlers Metternich zu erinnern, noch der Halbmond herrschte, zu Stande gebracht werden konnte, hätte ich nicht für möglich gehalten. Die Basis, auf der der ganze Plan, die Erhebung Budapests zur Millionenstadt erwuchs, wird wohl niemals volle Wirklichkeit werden, aber auch der Torso, auch das Rudiment ist großartig genug.

Vergehen wir hiebei nicht den feinen Spruch des französischen Generals und Expeditionsführers in Afrika, der sich auf alle Lebensverhältnisse verwenden läßt: — Wenn man im Vorhinein genau wüßte, was eine Expedition kostet, würde eine solche überhaupt niemals zu Stande kommen. Wir werden's nicht erleben, daß sich die Einwohnerzahl von Budapest noch einmal verdoppelt — es wäre dies auch eine äußerst ungesunde Entwicklung — aber bedeutend zunehmen wird dieselbe sicherlich.

Die neue große Ringstraße, welche wohl heute morgen — ähnlich der Wiener Ringstraße — einen Gürtel für die Umarmung einer neuen city abzugeben bestimmt ist, erstreckt sich auf — wie der amtliche Ausdruck lautet — beide Theile, nämlich sowohl den rechts, als auch den links vom Donaustrom gelegenen Theil der Hauptstadt, d. i. also sowohl auf die frühere Stadt Ofen wie auf Pest. Sie geht — um von dem zuerst ausgebauten Theile derselben anzufangen — auf der Pest, d. i. der linken Seite von der Margarethen-Brücke als Leopolds-Ring (früher Waffenfabriksgasse) die

Wahnerstraße durchschneidend bis zum Bahnhofe der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft. Von hier aus durchzieht die Fortsetzung derselben in der ganzen Länge bis an die Uellöerstraße das Gelfe der neuen, vor zwei Jahren probeweise versuchten, im Weichbilde der Stadt Wien bisher noch nicht eingeführten elektrischen oder wie sie amtlich heißt „Stadt“-Bahn, welche mit ihren zierlichen kleinen, alle 5—10 Minuten bei doppelter, vielleicht auch dreifacher Pferdegeschwindigkeit verkehrenden Waggons oder Wagen mit je 12 Sitzplätzen und einigen Stehplätzen eine geradezu unschätzbare Erleichterung des Verkehrs bildet und vor der unbesangenen Kritik allein im Stande ist — was Leichtigkeit und Bequemlichkeit der Communication anlangt — Budapest einen Vergleich mit Wien zu erlauben. Die von dieser Bahn durchgezogenen Theile der großen Ringstraße heißen, wie schon oben nebenbei erwähnt, Theresiens-, Elisabeth- und Josef-Ring.

Ob der Ring von der Uellöer-Caserno, dem zweiten Knotenpunkte dieser Bahn, weiter gegen die Donau hinausgebaut ist, weiß ich nicht, da mich mein Weg dahin nicht führte. Projectirt ist dieser Ausbau, ob es aber dazu kommen wird, ist vielleicht doch fraglich, da der Lastenbahnhof, wohin diese Straße führen müßte, von den Hauptverkehrsadern der Stadt i (im Gegenfalle zur Vorstadt) denn doch gar zu abseits liegt; und dann wie war's mit der Verbindung mit Ofen. Sollte von hieraus wirklich, wie dies projectirt wurde, eine Brücke nach Ofen gebaut werden!? Das könnte meinem Dafürhalten nach — ich glaube ein Blick auf die Karte überzeugt Vierermann — nur die fünfte, ja sechste Brücke sein.

Die zehnte, eventuelle fünfte Brücke müßte ihre Brückenköpfe mit Rücksicht auf den — mir aus eigener Erfahrung bekannten großen Verkehr — auf der Pest Seite auf dem Zollamtsplatz und auf der Ofener Seite beim Schlammbad, vulgo Bloksbad (Sáros fűrdő) unterhalb des Gerhards- oder Bloksberges haben. Es kann auch die Ringstraße auf der Ofener Seite — will man nicht anders den Bloksberg in die zukünftige City einbeziehen — im besten Falle von diesem Punkte ansetzen. Ja auch von hieraus wird es schwer halten, eine Ringstraße weiter zu führen, da sich dieselbe eine Zeit lang den Donauquai entlang hinziehen müßte. Auf der Ofener Seite könnte logischer Weise eine Ringstraße nur bei dem schönen,

mit einem Halbmond gezierten, neu renovirten Bruckbade (Rudas fűrdő) ansetzen und wäre dies auch der Punkt, wo — meines Wissens ist auch die Majorität im Stadtmagistrate stets hierfür gewesen — die vierte Brücke zur Verbindung mit dem Schwurplatz (esküter) in Pest zu erbauen wäre. Greifbare Gestalt hat der Plan der Fortsetzung der Ringstraße auf Ofener Gebiet an der oberen Donau thatsächlich auch erst von diesem Punkte gewonnen. Von hier soll die Ringstraße in möglichst gerader Richtung auf den Fischplatz, dann die lange Attilagasse hinunter an der Mündung des Ofener Tunnels und am Christinenplatz, der als Exercier- und Paradeplatz (Generalreue am 20. August) berühmten Generalawiese (vérmező) entlang bis zum Ofener Heuplatz und von da die Landstraße und Tirlengasse, dann Primasgasse (früher Königsberggasse) hinab bis zum Ofener Brückenkopfe der Margaretheninsel führen, womit dann die Verbindung mit dem bereits seit Jahren ausgebauten Theile dieser großartigen Verkehrsader hergestellt wäre. Auf den jetzt namhaft gemachten Theilen dieser zukünftigen großartigen Straße, besonders auf der und um die sogenannte Landstraße sind die getroffenen Vorbereitungen schon vor 2 Jahren sichtbar gewesen.

Es wurden mehrere Expropriationen vorgenommen, dabei der in dieser Gegend horrende Preis von 10 fl. per Quadratmeter Baugrund für ein Stück Wiese gezahlt, weiters wurde das Terrain applanirt und die gegenwärtig noch völlig freie Fahrstraße ihrer zukünftigen Bestimmung entsprechend makadamisirt. Auch sind in dem abgelegenen Theil der Hauptstadt bei dem nicht ganz gefahrlosen Stadmeierhof, der Grenze zwischen der Stadt und dem Ofener Bergen mehrere, jedoch nicht besonders bemerkenswerthe Bauten entstanden. Auch hat sich da seit 2 Jahren wenig geändert. Ofen hat eben — trotz aller Versuche, denselben großstädtischen Charakter zu verleihen — ausgenommen die Partien um die Kettenbrücke, noch immer den Charakter der Mittelstadt bewahrt und steht so auch im Charakter seiner Bewohner und dem gesellschaftlichen Leben Hermannstadt näher, als dem links der Donau gelegenen Theil der Hauptstadt.

Die sociale Amalgamierung beider Städte nebst Appertinenzien hinkt eben der politischen nur sehr langsam nach. M. N.

Salvator einen Besuch ab und begab sich um 6 Uhr Abends wieder an Bord der Nacht „Chazalis“, um daselbst zu übernachten. — Erzherzog Albrecht ist am 21. d. Abends in Triest eingetroffen. — Die österreichisch-ungarische Escadre unter dem Commando des Contre-Admirals Hünke mit Erzherzog Karl Stefan an Bord ist am 21. d. aus Palermo in Triest eingetroffen. — Der geplante Besuch des russischen Großfürsten Georg, in Constantinopel unterbleibt wegen der Krise im öcumenischen Patriarchat, welcher gegenüber die russische Regierung sich in einer allzu heißen Stellung befindet. Die beiden Großfürsten werden dem griechischen Königshause in Athen einen Besuch abstatten. Die Rückreise wird nicht durch Sibirien, sondern zur See erfolgen, bei welcher Gelegenheit mehrere amerikanische Häfen besucht werden sollen. — Großfürst Nikolaus, in dessen Zustand keinerlei Besserung zu verzeichnen ist, wird auch diesmal den ganzen Winter in Jalta verbringen. — Die Kertze constatirte bei König Alexander ein Augenleiden. Der König wird fortan Brillen tragen. — Fürst Ferdinand und Herzogin Marg Emanuel in Baiern sind am 20. d. Abends aus Philippopol nach Sophia zurückgekehrt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten der Klausenburger k. Anwaltschaft, Dr. Johann Klonca, zum Bienenotär beim Großwärdener k. Gerichtshofe ernannt.

Die Debara k. ung. Finanzdirection hat den Practikanten des Septhentzögger k. Steueramtes, Paul Fazekas, beim Debara, — den Practikanten-Aspiranten des Hatzegeyer k. Steueramtes, Philipp Steiner, beim Kőrösbanpaer k. Steueramte zum Steuerofficial 6. Cl. ernannt.

Die Septhentzögger k. ung. Finanzdirection hat den besoldeten Rechnungspractikanten Ludwig Zigmund zum Steuerofficial 6. Cl. beim Kőrösbanpaer k. Steueramte ernannt.

Der Marosvásárhelyer k. Oberamtsrat hat den Amtsdienner der Distrikt k. Anwaltschaft, Dominik Krinkfi, zum Wachtmeister beim Gefängnisse des Karlsburger k. Gerichtshofes ernannt.

(Verletzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Gerichtsvollzieher des Jibber k. Bezirksgerichtes Eugen Pap, zum k. Bezirksgericht für die Stadt Klausenburg verlieht.

(Kur Nachricht für die Theaterbesucher.) Seit gestern wird das Theater geheizt, was bei dem eingetretenen Witterungsumschlag dem Theaterpublicum sichtlich willkommen ist.

(Militär-Concert.) Das gewöhnlich Samstag stattfindende große Militär-Concert im Gesellschaftshause wird diesmal ausnahmsweise heute Freitag abgehalten. Anfang 7 Uhr Abends. Entrée frei.

(Ein Damenjacht) ist anlässlich der Vorstellung am 20. d. im Theatergebäude gefunden worden und der Billeteuse für das Parquet zur Aufbewahrung übergeben worden.

(Municipales.) Am 21. d. hielt das Kronstädter Comitats seine ordentliche Generalversammlung unter dem Vorhitz des Obergepalten Maurer. Dieser begrüßte die Anwesenden, meldete, daß Se. Majestät die Huldigungs-Adresse des Comitates anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie gnädigst entgegengenommen und hob die große Wichtigkeit des am Sachsentage erzielten Resultats hervor, welches für das Comitats sowohl in cultureller als auch in wirtschaftlicher Beziehung den Beginn einer überaus nützlichen Thätigkeit bedeutet. Die Juchfrist des Zempfliner Comitates betreffend die Verstaatlichung der Verwaltung wurde einfach zur Kenntniß genommen. Unter Genußnahme auf den Obergepalten wurde sodann die Sitzung geschlossen.

(Kopfen- und Deckenlieferung für die k. u. k. Armee.) Laut einer Verständigung der Kronstädter Handels- und Gewerbetreibender beabsichtigt das hohe k. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium den Bedarf an 5600 Winterkappen, 8500 Sommerdecken und 7100 Cavallerie-Herbedecken für das Jahr 1891 — nach Qualität und Dimensionen der bei den Montur-Verwaltungs-Anstalten aufliegenden neuen Muster des Jahres 1889 — im Wege der allgemeinen Concurrenz sicherzustellen. Die Offerten sind bis zum 20. November l. J., 10 Uhr Vormittags, im Einreichungsprotocoll des Reichs-Kriegs-Ministeriums einzureichen. Die Kundmachung, sowie das Bedingungsheft liegen im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbetreibender zur Einsichtnahme auf.

(Selbstmord.) Unterm 22. d. berichtet die „Kronstädter Zeitung“: Heute Nachts erschloß sich der Gastwirth und Verrechnungs-Kellner im „Hotel Europa“, Friedrich Roth, in seiner in der Zwirngasse befindlichen Wohnung. Schwacher Geschäftsgang war das Motiv der That.

(Rauch- und knallloses Pulver auf dem Theater.) Große Heiterkeit erregte ein Zwischenfall, der sich am 21. d. in Esseg bei der Aufführung der „Hochzeit von Valeni“ ereignete. Bekanntlich wird die unglückliche Heldin des Stückes, die Zigeunerstochter Sanda in der Schluscene von einem der aufständischen Rumänen erschossen; es ist das eine Scene voll spannender Effekte und die Lösung des ganzen Romans, der sich vor den Augen der ergriffenen Zuschauer abspielt, liegt in dem Momente, in welchem die tobbringende Waffe auf die schöne Zigeunerin abgedrückt werden soll. Doch Welch Mißgeschick! Die Pistole verlag den Dienst; es entsteht eine peinliche Pause; schon droht die ganze Wirkung zu verpuffen — da kommt dem betreffenden Schauspieler ein rettender Gedanke und voll Pathos ruft er aus: „Du mußt sterben, ein erstes Opfer des rauch- und knalllosen Pulvers“ und — der Effect war, so gut es ging, gerettet.

(Eisenbahnunfall.) Vom 21. d. wird aus Budapest gemeldet: Heute Nachmittags 2 Uhr fand in der Station Alberti-Fra der Oesterreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft zwischen den Lastzügen Nr. 242 und Nr. 261 ein Zusammenstoß statt, bei welchem nicht weniger als neun Personen Verletzungen erlitten. Zwei Waggons wurden gänzlich zertrümmert und auch die übrigen Waggons und eine Locomotive wurden arg beschädigt. Einer der Lastzüge führte einen Viehtransport, von welchem ein Ochse getödtet wurde. Die Verwundeten — einer derselben ist sehr schwer, die übrigen acht Personen sind leichter verletzt — wurden noch im Laufe des Nachmittags mittelst eines Hilfszuges nach der Hauptstadt befördert. Es sind durchwegs serbische Thierwärter, die in Steinbruch zuhause sind und demnach in häuslicher Pflege belassen werden konnten. Ueber das Wahrschicksal werden noch folgende Einzelheiten verlaublich: Der Lastzug Nr. 242, welcher von dem Locomotivführer Johann Morócz geleitet wurde, war um 10 Uhr Vormittags von Szegebin abgegangen und hatte aus unbekannter Ursache das Geleise gewechselt, was zur Folge hatte, daß dieser Zug auf demselben Geleise in die Station Alberti-Fra einlief, auf welchem sich der aus Budapest kommende Lastzug Nr. 261 befand. Trotzdem die Locomotivführer der zwei Züge sofort Contradampf gaben, war der Zusammenstoß nicht mehr zu verhindern. Der Anprall war ein so heftiger, daß das Vordertheil der Maschine des Zuges Nr. 261 in Stücke ging. Ein Personen- und ein Lastwagen entgleisten, während zwei andere Lastwagen, wie bereits erwähnt, total zertrümmert wurden. Die verwundeten Personen waren in den Personen- und in den Lastwagen vertheilt. Der erste Stoß ließ die große Gefahr noch nicht erkennen und waren die Begleiter des Viehtransportes eben im Begriff, die Waggons zu verlassen, als der zweite Stoß erfolgte, welcher Menschen und Thiere zu Boden warf. Der Bahnkörper wurde gleichfalls beschädigt, jedoch bis Abends reparirt. Wer an dem Unfall die Schuld trägt, das wird die Untersuchung festzustellen haben.

(Französische Ausstellung in Budapest.) In den industriellen Kreisen von Paris soll eine Bewegung im Zuge sein, nach dem Muster der im verflohenen Sommer in London abgehaltenen und der für Moskau sich vorbereitenden französischen Ausstellung, in der ungarischen Metropole eine national-französische Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung für den nächsten Sommer zu veranstalten. Der wesentliche Zweck dieses Unternehmens wäre, zwischen Budapest und Paris möglichst zahlreiche directe

Verbindungen herzustellen und so den noch entwicklungsfähigen Import Pariser Artikel nach Ungarn mit Umgehung des Zwischenhandels zu befördern.

(Die „Garde“ des Bischofs Strohmayer.) Anlässlich des im vorigen Monate stattgefundenen Jubiläums des Bischofs Strohmayer erhielt der Letztere auch von einigen Unterofficieren der Garnison in Banjaluka ein Gratulations-Telegramm, welches die Betreffenden wie folgt unterfertigten: „Die Unterofficiere der croatischen Regimente“. Diese Soldaten haben sich durch diese Action eine dreifache Uebertragung zu Schulden kommen lassen. Vor Allem durften sie eine solche Erklärung ohne Einwilligung ihrer Vorgesetzten gar nicht abgeben, zweitens durften sie nicht von croatischen Regimenten sprechen, da solche nicht existiren, drittens mißbrauchten sie die Namen der übrigen Unterofficiere der Garnison, da sich dieselben den sieben Gratulanten nicht angeschloffen haben. Die Militärbehörde leitete auch gegen die Schuldigen sofort die Untersuchung ein und, wie nun aus Agram berichtet wird, wurden fünf manipulirende Feldwebel zu je 30 Tagen Arrest und zwei Zugführer zu je 21 Tagen Einzelhaft verurtheilt. Außerdem werden sämtliche Unterofficiere nach Abbüßung der Strafe zu andern Regimentern verlegt.

(Jubiläum des Beamtenvereins.) Am 20. d. wurde eine Deputation des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie vom Kaiser in Audienz empfangen. Die Deputation, bestehend aus dem Präsidenten Sections-Chef Baron Falke, Central-Gewerbe-Inspector Hofrath Niglerka und Dr. Schwignerschlögl überbrachte dem Kaiser eine Huldigungs-Adresse, sowie die anlässlich des 25. Jahres des Bestandes des Vereines verfaßte Denkschrift, enthaltend die Wünsche des Vereines. Der Kaiser nahm Adresse und Denkschrift huldvollst entgegen, erkundigte sich nach den Verhältnissen des Vereines und sprach schließlich den Wunsch für die fernere gedeihliche Entwicklung desselben und für das Gelingen des bevorstehenden Jubiläumsfestes aus. Dem besondern Befehl des Kaisers fand die erst jüngst beschlossene Bestimmung, daß der Beamtenverein die Versicherung im Kriege unbedingt und ohne jede Einschränkung gewähre, sei es hinsichtlich der Summe oder hinsichtlich der Zeitdauer ihres Bestandes bloß oder gegen Fortentrichtung der gewöhnlichen Tarifprämie. — Die oben erwähnte Denkschrift — ein stattlicher Band von 534 Seiten — ist bereits im Buchhandel (Verlag von Karl Gerold's Sohn) erschienen.

(„Illustrirter Wiener Modebericht“) betitelt sich ein ziemlich umfangreiches, mit nahezu 400 Illustrationen ausgestattetes Heft, welches von S. Schein, Chef der Firma des renomirten Wiener Modewaarenhauses S. Schein, Bauernmarkt 13, und der bestbekannten Teppichniederlage: Landstrongasse 1 für die diesmalige Herbst- und Winterfajon herausgegeben wurde. Dieses hochinteressante Buch, welches eine wahre Schatzgrube der Damen-Mode und der Teppich-Industrie ist und zugleich seines Umfangs und seiner eleganten Ausstattung einen Werth repräsentirt, wird — wie man uns berichtet — auf Wunsch an Jedermann gratis und franco versendet. Der erste Theil ist ein ausgezeichnete redigirter Saison-Bericht, welcher in größeren Umrissen die diesmal dominirende Herbst- und Winter-Mode behandelt, dann folgen Beschreibungen der neuesten Damentouletten von der einfachsten bis zur elegantesten in kaum den billigen Preisen, Modedatte in der reichsten Auswahl, Paletots, Tricot-Zacken, Damenwäpche, Leinenwaaren, Bett- und Tisch-Garnituren, Herrenwäpche, Herren- und Knabenkleider und hieran schließt sich der reich illustrierte Preis-courant des Teppich-Etablissements der Firma: Landstrongasse 1, enthaltend Laufteppiche in bester Qualität, Fußmatten und Bettvorleger, Sopha- und Wandteppiche, Zimmerteppiche, Divan-Lieberwürfe, Lambrequins, Chenilles, Pelude, Flanelle und Plüsch-Decken, Reise-Decken und Plüsch, Chenilles- und Tunis-Portiere, Jute-, japanische und Roccoco-Vorhänge, Spitzen-Vorhänge und Store, Spitzen-Bitrate u. c. in einer verblüffenden Auswahl, in prachtvoller Ausführung und zu fabelhaft billigen Preisen. Es wäre schwer, auf dem uns zur Verfügung stehenden kleinen Raum die Mannigfaltigkeit der Teppich-Abtheilung dieser Firma zu beschreiben. Der minder Bemittelte kann hier ebenso seinen Bedarf decken, wie der Reichste, der bereit ist, für ein Stück echten Perser oder Smirnaer 1000 Gulden niederzulegen. Wer dazu Gelegenheit hat, der beständige die Teppich-Abtheilung in der Landstrongasse 1, wer das nicht thun kann, lasse sich den interessanten Mode-Katalog kommen, welcher auch Anleitungen zum Selbst-Magnum enthält. Die Firma versendet auf Verlangen auch Stoff- und Teppichmuster gratis.

(Verurtheilung.) Am 21. d. wurde in Triest Coretti dreier Betarden-Altenate überwiesen und zu 3 1/2 Jahren schweren Kerkers und 2300 fl. Schadenersatz an den schwerverletzten Knaben Volderin verurtheilt.

(Heimgesahrt.) Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Verona gemeldet: Hier ist die Nonne Marie Caprini, die sich seit 1883 in der Gefangenschaft des Mahdi befand, bei ihrer Familie wohlbehalten eingetroffen. Wie sie erzählt, habe sich mit ihr auch P. Othwald (aus Triest) aus Omdurman geflüchtet und weile jetzt zur Herstellung seiner Gesundheit in Oberggypten. Marie Caprini kam 1880 als 17-jährige Nonne nach El-Deid, das 1883 in die Hände der Mahdisten fiel. Einmal hatte der Mahdi schon Befehl gegeben, sie zu entpaupen; er begann sich jedoch eines Besseren und ließ sie am Leben.

(Schiffsunfälle.) Bei Ribdelkerke gingen drei Segelschiffe mit Mann und Maus unter. Auch aus Ostende und Blankenberge werden zahlreiche Schiffsunfälle gemeldet. Siebenzehn Fischerboote werden vermisst. — Das spanische Schiff „Villa de Alanes“, von Liverpool nach Spanien unterwegs, scheiterte in der Liverpool-Bai. Die ganze Mannschaft, aus vierzehn Personen bestehend, erkrankte.

(Die größte Brücke Europas.) Am 21. d. fand die Grundsteinlegung der Donaubrücke bei Ceruawoda statt. Derselben wohnten bei: der König, der Thronfolger, alle Minister, der Primas, der General-Director der Eisenbahnen, die rumänischen Ingenieure, die Verfasser der Pläne, der Präsident der französischen Gesellschaft Zives-Ville, die Erbauer, zahlreiche Honorationen und eine sehr große Volksmenge. Nach der religiösen Ceremonie und der Grundsteinlegung fand auf der Insel, wo der erste Pfeiler ruhen wird, ein Banket statt. Eine Rede des Arbeits-Ministers beauftragte der König mit einem Toast, in welchem er an die ruhmwürdigen Ereignisse erinnerte, die zur Vereinigung der Dobrubtscha mit Rumänien führten. Der König fügte hinzu, die Brücke stelle die kürzeste Verbindung zwischen der Nordsee und dem Schwarzen Meere her, ihr Bau werde epochemachend sein und dem Handel der Welt einen neuen Antrieb geben. Die Brücke wird 750 Meter lang, 27—30 Meter unterhalb des niedrigen Wasserstandes fundirt und 30 Meter über den höchsten Wasserstand hoch sein und von den größten Schiffen passirt werden können. Sie wird die größte Brücke in Europa und die drittgrößte der bestehenden Brücken sein und der wirtschaftlichen Macht Rumäniens zur Ehre gereichen. Ihr Bau wird in vier Jahren vollendet sein. Die Ceremonie und die beredten Worte des Königs machten auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck.

(Die Mitgift auf den Unterredn.) Eine merkwürdige Sittte herrscht in der Bretagne. An gewissen Festtagen erscheinen die jungen Damen in rothen Röden, mit weißen oder gelben Streifen am Saum. Die Anzahl der Streifen bezeichnet die Mitgift, welche der Vater seiner Tochter zu geben gedenkt. Jeder weiße Streifen, welcher Silber bedeutet, gilt 100 Francs jährlich, und jeder gelbe bedeutet Gold und gilt 1000 Francs jährlich. So kann jeder junge Mann, dem irgend ein Mädchenheirath gefällt, auf den ersten Blick an dem Aufputze entnehmen, wieviel Mitgift ihre Trägerin erhält.

(Ein launiger Auftritt) ereignete sich dieser Tage im Bahnhof von Spa, als die Königin von Belgien im Begriffe stand, den

Wadeort zu verlassen. Die ganze officielle Vertretung Spa's hatte sich in der Station eingefunden, um durch Blumensträuße, Reden u. s. w. das Bedauern über das Scheiden der Regentin kundzutun. Die Königin war bereits in den Sonderwagen eingestiegen und vor ihr standen auf dem Bahnsteig entböhnten Hauptes die städtischen Behörden und harrten des Augenblickes der Abfahrt. Plötzlich rief die Fürstin aus dem Wagen: „Bedecken Sie sich doch, meine Herren, sonst könnten Sie sich als Audenten an mich einen Schnupfen holen.“ Jägernd folgten die Herren der Auforderung, nur der Bürgermeister ließ seinen würdigen Scheitel unbedeckt, und als dies die Uebrigen merkten, ließen auch sie ihre Hüte verstoßen wieder vom Haupte verschwinden. „Seken Sie doch Ihren Hut auf, Herr Bürgermeister,“ meinte die Königin lachend. Aber der Angebrochene ließ es bei einer tiefen Verbeugung bewenden. „Nun denn,“ fuhr die Fürstin zu einem dastehenden Arzte aus Spa gewendet fort, „dann forbern Sie den Herrn im Namen Ihrer Facultät auf, meinem Wunsche zu entsprechen.“ Aber vergebens blickte der Jünger Askulaps flehend zu dem Bürgermeister hinüber. Letzterer war nicht in der Lage, dem Befehle zu gehorchen, weil — er keine Kopfbedeckung mitgebracht hatte.

(Sichere Heilwirkung.) Alle, welche in Folge von Verstopfung oder schlechter Verdauung an Blähungen, Beklemmungen, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit oder anderen Unpäßlichkeiten leiden, finden durch Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ sicherste Heilung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Post-Versand gegen Nachnahme durch Apotheker M. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 23. October.

Karl Millöder's Operette „Der Bettelstudent“ hat auf hiesiger Bühne im Laufe der jüngsten Jahre so viele Aufführungen erlebt und ist an dieser Stelle so oft besprochen worden, daß dem Referenten wohl nichts Anderes übrig bleibt, als seinen Bericht lediglich auf die Mittheilung zu beschränken, wie die Leistungen der Mitwirkenden bei der neuen Besetzung ausgefallen sind. Fr. Dworsak (Titelpart) sang mit Wärme und Ausdruck und spielte frisch und lebendig. — Fr. Lanz (Laura) fügte sich glücklich und mit voller Sicherheit in die bewegten und muskeldurchwebten Bilder der Operette ein. Ihr Spiel zeichnete sich durch wohlthuende Gelangsamkeit aus. Die gelangliche Aufgabe ihrer Rolle löste sie selbstverständlich in höchst zufriedenstellender Weise. Beide Sängern ernteten mehrfachen Hervorruf. — Fr. Rafael (Wronislawa) fand bei dem Publicum mit Recht reichen Beifall; sie leistete im Spiel Ausgezeichnetes; nach dem Duett im zweiten Act mit Jan Janicki, den Herr Stieff sang, blieb der Hervorruf natürlich ebensowenig aus, wie der da capo-Ruf nach den „appetitlichen“ und künstlerischen Couplets im dritten Act. — Vorzüglich war Frau Austerlich als Palmatica; seit bald sieben Jahren, das heißt, seit Fr. Gentlich in dieser Rolle hier aufgetreten, haben wir erst gestern wieder die Gräfin Monalska singen, und zwar excellent singen gehört. Der ihr bei geöffneter Scene gesollte warme Beifall war nur gerechtfertigt.

Seinen Löwenantheil an den Ehren des Abends hatte auch Herr Männel als Ollendorf, welchen selbst der — wohl nur in einer Operette angehende — Einfall keinen Eintrag that, daß er in seinem Kopfe (in Schweighofer's Fußstapfen) statt eines simplen Lichtes eine „elektrische Batterie“ aufgehen ließ, unbekümmert darum, daß das Stück im Jahre 1704 (auf dem Theaterzettel stand der Operettenwitz (1794) spielt, wo es notorisch noch keine dergleichen Batterien gegeben hat. Aber man lachte — er ga lufft. — Excellent abvolvierte Herr Seeling die Charge des Enterich. — Herr Kapellmeister Koffler dirigirte mit Animo, und die lustigen Weisen des Bettelstudenten verfehlten ihre Wirkung auf das Publicum nicht.

Original-Telegramme.

Budapest, 23. October. „Budapesti Hirlap“ ist kompetentesterseits zur Veröffentlichung des folgenden Graner Telegrammes ermächtigt: Der Bericht des „Magyar Allam“ über das Schreiben des Cardinals Amapolla ist unzulänglich. Das Schreiben des Fürstprimas an den Budapester Clerus ist einfach die Antwort auf das Protocoll der Frühjahrsvorversammlung, ohne jedwede Anweisung zu einer Bewegung. Weiters meldet dasselbe Blatt aus guter Wiener Quelle, Ministerpräsident Graf Szapary hätte vor dem Nuntius Galimberti erklärt, daß er niemals an der Spitze eines solchen Cabinets bleiben würde, welches den Culturkampf fortzusetzen genöthigt wäre, ja, wenn der Ausbruch des Culturkampfes unabwieslich wäre, er lieber bereit wäre, abzudanken.

Bourges, 23. October. In der pyrotechnischen Schule erfolgte eine neuerliche Dynamitexplosion; mehrere Artilleristen wurden verwundet.

Fremden-Liste vom 23. October.

Hotel Welker. Robor, Professor, von Rumänien; Scheibel, Privatier, von Wien; Hübner, Privatier, von Fogaras; M. Dvornik, Professor, von Mählar; Ludwig Putnoky, Barrer, von Mählar; Karl Reclenpi, Dechant, von Alator; Ludwig Sargo, Barrer, von Zur.

Table with 2 columns: Title and Price. Title: Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. October. Price: 137.50, 101.90, 99.15, 88.15, 106.75, 137.50, 977.00, 303.90, 307.25, 5.40, 9.09, 56.55, 114.85.

Table with 2 columns: Title and Price. Title: Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. October. Price: 88.15, 88.30, 106.75, 137.75, 977.00, 307.25, 5.40, 9.09, 56.55, 114.85, 101.10, 45.00, 1.37, 8.90, 94.50.

M. kir. Anstaltsverordn.

71305/1890. sz.

[913] 1-3

Pályázati hirdetmény.

A magy. kir. államasutak igazgatósága az 1893. év végeig szükséges különféle műhelyi és pályafentartási szerszámok és eszközökre, továbbá csákányok, lapátok, árok, fúrok, taligák, vasalt kútvédrek, szenkosarak, ráspolók, reszelők, fűrészek, gereblyék, szalagmértékek, lámpaolajok, papirollók és bádógvágóollók, gyaluk, gyaluvasak, csavarhúzó, kalapácsok, üveg- és vasgöngyölök, lakatok, tentatartók, jelzőszálak, kendertárcsák, fehéreneműek, kötelek, kátrányozott jelzőszinekek, köszörlök, jelzőszinok, bádógos-munkák, u. m.: lámpások, kannák, túzóltó és vízvedrek, durranógutacs-szelenczék, kárméntofalák, szelenczék stb., vasalt emelőrudak, tűzicsáklyák, összehajlítható mérőpálcák, szék, bélyegzőpárnák, ruggyantáblák, altiszti karkötők, irattaskák, horjubékek, kalauzkürtök és zsinórok, kefeneműek, hémverők, palaczkok, poharak, kavicsrostélyok stb.-re iparmeneműk csoportosítva nyilvános pályázatot hirdet. Pályázati határidő 1890. évi november hó 25-e; a bántapend-letétel 1890. november hó 24-e.

Übörgazítás, a tárgyak részletes kimutatása, feltelek, rajzok stb. az igazgatóságnál Budapesten (Andrássy-út 75. sz., II emelet, 43. ajtó) a hivatalos órákban (8-2-ig) szerezhetők. A minták a budapesti központi szertárban megtekinthetők. Budapest, 1890. október hóban.

Az igazgatóság. (Utánnyomás nem díjazatik.)

M.-3. 10758/1890.

[900] 2-2

Rundmachung.

Das Namens-Verzeichnis jener Gewerbetreibenden und Kaufleute, welche im Sinne der §§. 169 und 170 des Gewerbe-Gesetzes (G.-N. XVII: 1884) die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner für die Stadt Hermannstadt und den Central-Stuhlflechterbezirk auf die Zeitperiode vom 1. Januar bis 31. December 1891 zu wählen berechtigt sind, liegt bei dem gefertigten Magistrat, und zwar in der Amtskanzlei des Gewerbe-Referenten (Fleischergasse Nr. 4) vom 1. bis 8. November l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Dievon erfolgt die Verlautbarung mit dem Befügen, daß etwaige Reclamationen bis zum 10. November l. J. beim gefertigten Magistrat schriftlich einzureichen sind. Hermannstadt, am 17. October 1890. Der Magistrat.

Vicitations-Rundmachung.

Dienstag den 28. October 1890, Vormittags 9 Uhr, werden im Brukenthal'schen Palais (großer Ring Nr. 10) die nachstehenden, den Karl Baron Brukenthal'schen Stiftungsfonds gehörigen, auf Hermannstädter Gattert gelegenen Acker- und Wiejegrundstücke auf 6 Jahre (1891-1896) im Wege öffentlicher Vicitation wieder verpachtet und bis zum 27. October, 12 Uhr Mittags, auch vor-schriftsmäßig gestempelte, mit einem Radium von 10 Percent des Ausrufungspreises versehene versiegelte Offerte angenommen:

- 1. Wieje im Erlentriede 10 Joch 225 Quadrat-Klaftern, Ausrufungspreis 126 fl.
2. Wieje im Lazareth 60 Joch 728 Quadrat-Klaftern, Ausrufungspreis 500 „
3. Wieje am Mittelberg 99 Joch 61 Quadrat-Klaftern, Ausrufungspreis 200 „
4. Acker am Schewisbach (Erlentried, Kar-sienwieje) 20 Joch 491 Quadrat-Klaftern, Ausrufungspreis 190 „
5. Wieje und Acker (3 Parzellen) am Fleisch-hauer-Berg 8 Joch 1023 Quadrat-Klaftern, Ausrufungspreis 35 „
6. Acker und Wiejen bei den Ziegelshäusern 75 Joch 1119 Quadrat-Klaftern, Aus-rufungspreis 525 „
7. Acker unter dem Fleischhauer-Berg 37 Joch 411 Quadrat-Klaftern, Ausrufungspreis 200 „
8. Wieje unter dem Kuhweg (la prisoigo) 45 Joch 969 Quadrat-Klaftern, Aus-rufungspreis 400 „
9. Acker unter dem Salzburger Berg 2 Joch 927 Quadrat-Klaftern, Ausrufungspreis 31 „
10. Wieje im Lazareth 6 Joch 1350 Quadrat-Klaftern, Ausrufungspreis 127 „
11. Acker und Wieje unter dem Salzburger Berg 28 Joch 290 Quadrat-Klaftern, Ausrufungspreis 200 „

Die näheren Vicitations- und Pacht-Bedingungen können bei dem Güter-Director Dr. Ludwig Kirchgatter (kleiner Ring Nr. 8) eingesehen werden.

Das evang. Presbyterium A. B. (871) 3-3

Aviso!

Von heute an gelangt im grossen Gasthause in Heltau vorzügliches Steinbrucher Doppel-Märzen-Bier (Pankiewicz'sches)

zum Ausschank. Hermannstadt, 21. October 1890.

Für Damen

zu Ballen, Kränzchen, Gesellschaften empfehle ich zu Erfrischung-Getränken meine

Gazeusen,

welche nachhaltiger abfühlen als Gefrorenes, ohne zu schaden.

Ernst Roth,

Pemplingergasse 16.

Auch zu haben bei: G. W. Grohmann, Mathias & Hüttl, Heltauergasse; F. A. Reissenberger, kleiner Ring; Julius Ballmann, Mühlgasse; R. Gardik, Fleischergasse; Friedr. Zink, Moriz Itzig, Elisabethgasse; Karl Kremer, Reisporgasse; Victor Müller, Zudenbäder, Promenade.

Krythallfärer

Himbeer- und Citronen-Syrup

zu haben.

Dr. Friedrich Lengiel's Birken-Balsam.



Schon bei vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrst, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnete Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf demselben Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Dieser Balsam stärkt die im Gesicht erkrankenden Nerven und Blatternarben, und gibt ihm eine jugendliche Glühfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermilde, Nasenröthe, Mieser und alle anderen Unreinheiten der Haut.

Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische Annoncen-Bureau A. Oppelik.

Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2, befragt Annoncen jeder Art für sämtliche in- und ausländische Journale und Kalender.

Da eine praktische Zusammenstellung der Annoncen und die richtige Wahl der zu benütenden Zeitungen den besten Erfolg im vornherein vertragen, deshalb auch ein nützliches Geldbesparnis vorbringt, so empfiehlt sich obige in dieser Branche älteste österreichische Firma, welche auf ihre 32-jährige Erfahrung in diesem Fache, den P. T. Anwertern und ist bereit, dieselben in unentgeltlich zu ertheilen, sowie Annoncen-Entwürfe, Kostenübersicht (zu Original-Preisen der Zeitungen und Kalender mit entsprechendem Rabatte) und Preis-Courants auf Verlangen gratis zu liefern.

Ungarische Rothe-Kreuz-Lose Italienische Rothe-Kreuz-Lose

Ziehung schon am 31. October l. J. | 2. November l. J. Haupttreffer Gulden 10.000 | Lire 100.000

gegen Ratenzahlungen verkaufen wir in Gruppen von:

Table with 2 columns: 3 Stück zahlbar in 30 Monatsraten à fl. 1.82, 5 Stück zahlbar in 30 Monatsraten à fl. 2.09, 10 Stück zahlbar in 30 Monatsraten à fl. 3.49, 10 Stück zahlbar in 30 Monatsraten à fl. 6.98

Bei Provinz-Aufträgen geschieht die Geldsendung am besten mittelst Postanweisung und ist außer der ersten Rate auch noch 20 Kr. für recommandirte Zusendung des Ratenbriefes einzuschicken.

Wechselstube der Ersten ung. Gewerbebank, Budapest. IV. Bez., Franz Deakgasse Nr. 5.

Das beste Cigarrettenpapier.

Es ist keine leere Reclame, sondern eine durch wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges constatirte Thatsache, daß das Cigarrettenpapier

„Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ der Fabrik Braunstein Frères

in Paris, 65 Boulevard Exelmans bei Weitem das leichteste u. vorzüglichste ist. Die verschiedenen besten, im Handel vorkommenden Cigarrettenpapiere sind schon wiederholt von 5 erlesenen Gelehrten verglichenen Analysen unterzogen worden, so von Dr. Pohl, Professor der chemischen Technologie an der technischen Hochschule in Wien, Prof. Dr. Liebermann, Leiter der kaiserlichen chemischen Versuchsanstalt in Budapest und in neuerer Zeit von Dr. Soyka, Professor der Hygiene an der Deutschen Universität in Prag, und alle diese vergleichenden Analysen haben jedwede das Resultat ergeben, daß das Cigarrettenpapier der Firma Braunstein Frères das allerfeinste und beste ist.

Ein neues Papier, dessen Etiquette der beige gedruckten Zeichnung gleicht und die Firma Braunstein Frères trägt. Bei dem Cigarrettenpapier dieser Firma enthält jedes Packet genau so viel Blatt, als auf der Etiquette angegeben ist. Die Fabrik hat unter der Firma

BRAUNSTEIN FRÈRES in Wien, I. Bez., Schottenring Nr. 25.

eine Niederlage zum Besten ihrer Cigarrettenpapiere und Cigarretten-Pfeifen.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Zur Winter-Saison

findet bei der Gefertigten neueste Damen-Hüte und Säubchen aus Wien angekommen und zu den billigsten Preisen vorrätzig.

Hermannstadt, am 27. September 1890. Amalie Wegmuth, Heltauergasse Nr. 25, 1 Stod.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Packung die Abbildung des Helden aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magen-trampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausscheidung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten weit verbreitete Bekanntheit verschafft.

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lahmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Uebelwohlsein, Erbrechen, Kopf- und Durchfall.

A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

!! Tausende !!

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaaren für den Herbst- und Winterbedarf.

- Um nur fl. 4.80: 3/10 Mr. Stoff für einen vollkommen großen Herrenanzug; gute Waare.
Um nur fl. 3.35: Stoff für einen kompletten Herrenanzug; gute halbbare Waare in 5 Partien.
Um nur fl. 5.75: Stoff für einen kompletten Herrenanzug; naturwollene, elegante halbbare feinste Fabrikate, für Jagd- und Sportstoffe; keine Zusätze; kein Knäuel.
Um nur fl. 6.2: 3/10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; schöne Waare.
Um nur fl. 7.50: 3/10 Mr. Chemisierstoff; einen Herrenanzug oder Hemdstoff; gute halbbare Waare, moderne Muster.
Um nur fl. 5.: Stoff für einen kompletten Herrenanzug; ausgeworbenen Winterrod; schöne Waare.
Um nur fl. 12.25: 3/10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; feine Qualität, moderne Dessins und Farben.
Um nur fl. 8-12: Stoff für einen kompletten Herrenanzug; geräumte Winterrod für Herren; moderne Farben, beste Qualität.
Um nur fl. 15.50: 3/10 Mr. Stoff für einen Herrenanzug; hochfeine Qualität, blickgünstige Färbung und Farben.
Um nur fl. 4.25-8.25: Stoff für einen kompletten Herrenanzug; feine Waare, hoch elegante Farben.
Um nur fl. 18.: 3/10 Mr. Stoff für einen Herbtagsanzug in Streif- oder Rammgarn; hochfeine garantierte Qualität; den weitgehenden Anforderungen entsprechend.
Um nur fl. 7.80-10-12: 3/25 Mr. schwarze reißwollene Tuch (Peruante oder Zebrante) für einen eleganten Salomananzug.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefredung (Nanite) und geheimen Auschwefungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 77 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.